

# Prolog

Diesem Buch liegt die Absicht zugrunde, in Verbindung mit den folgenden fünf Fragen darzustellen: (1) Wie die Glückseligkeit von uns einzelnen den Lauf der Menschheitsgeschichte gestalten kann, (2) Warum diese neue Lebensgestaltung unbedingt erforderlich ist, (3) Welche Voraussetzung unsere Zukunft dafür schaffen muss, (4) Welchen Nutzen unser künftiger Alltag daraus ziehen wird, und schließlich (5) Wie das gemeinschaftliche Mit- und Füreinander gleichzeitig das Ziel und der Weg der individuellen Selbstentfaltung im Hier und Jetzt sein kann.

Diejenigen, bei denen das Leben nicht nur zwischen täglichem Einkauf und Zerstreuung am Bildschirm besteht, dürften wissen, wie katastrophal es um die Zukunftschancen unserer Kindeskindern bestellt ist. Nur diejenigen, die von der Dummheit des Volkes profitieren, verbreiten den optimistischen Gemeinschaftsgeist, der in der Gegenwart keine Grundlage mehr hat.

Bisher galt: Der Optimismus soll begrüßt und belohnt werden. Der Pessimismus dagegen, der die Lage der Menschheit richtig darstellt, wird in seiner Bedeutung oftmals unterschätzt oder gänzlich ignoriert. Unser Gemüt schwankt zwischen diesen beiden Polen und vereinsamt uns immer mehr, weil niemand unsere persönliche Stimmung und so mein „Wir-Gefühl“ teilen kann. Dieses verlorene Ich ist das übliche Ergebnis des bisherigen menschlichen Strebens und Fleißes.

Wir befinden uns hier an einem Scheideweg, weil die einen in ihrem Fatalismus so weitermachen wollen: „Schließlich geht

es mir doch gut, und ich kann sowieso nichts machen!“ Die anderen wollen den Grund für ihren einseitigen Optimismus wissen, zu dem die Menschheit lediglich überredet und geführt werden sollte.

Wir wollen in diesem Buch weder den einen noch den anderen Weg gehen. Denn ich teile einerseits den Pessimismus meiner nächsten Menschen, die der Gegenwart „Tschüss!“ sagten und die sich deshalb für meine Erinnerung im Jenseits aufhalten. Ich teile andererseits den Optimismus derer, die sich – in welcher Form auch immer – engagieren und ihre positive Haltung als lohnend betrachten. Wir wollen gemeinsam Konzepte herausarbeiten, die dem Einzelnen die Fähigkeit mitgeben, aus seiner resignativen oder rechthaberischen Isolierung herauszutreten.

Wir wollen unsere unterschiedlichen Standpunkte kennenlernen, wodurch erst die neue Gemeinschaft entstehen kann. „Deutschland“ ist nicht dieses „Wir“, wenn das eine einzige Tor im fernen Fußballstadion die Sehnsucht danach erfüllen soll. – Der Kater am nächsten Morgen ist so sinnlos wie beim Rausch durch Alkohol und Drogen. Der neue Gemeinschaftsgeist soll den leider bisher sehr monotonen Alltag glücklich und entspannend gestalten und unser individuelles Leben spontan und fröhlich machen.

Dafür schauen wir uns erst einmal die gegenwärtige menschliche Beziehung möglichst frei von Vorurteilen an und wollen zum Beispiel Misstrauen, Ängstlichkeit, Geiz, Gier, Neid, Hass und Kriminalität begreifen. Dabei wir verfolgen nicht die Absicht, den Verhältnissen oder ihren Nutznießern bösen Willen vorzuwerfen, dafür dass sie die bösen Ereignisse verursachen.

Denn seitdem Adam und Eva aus dem Paradies verbannt wurden, sollen wir Menschen ins Unglück hineingeboren werden. So geschieht das, was geschieht, weil es von Gott erlaubt geschehen soll. Es ist jedoch unser freier Wille, der Menschheit Entspannung in jedem Sinne zu wünschen und zu schenken – und ihr Selbstfindung und Selbstentfaltung ohne Gott und Autoritäten zu ermöglichen.

Wenn ein uniformierter Leutnant zu uns kommt und sagt, es sei ein Befehl, dass Du und Ich in den Krieg ziehen und morden sollen, werden wir versuchen, herauszubekommen, was an diesem irren Film die Realität ist. Ist er ein verrückt gewordener Bundeswehroffizier? Ist die absurde Szene eine Fernsehserie mit versteckter Kamera? Ist die Pistole, die der Mann trägt, eine echte Schusswaffe oder ein Spielzeug? Wir können die aktuelle Komödie für einen Gag halten und mitmachen, bis die deutsche Wirklichkeit nach der Berechtigung durch das schwarz-auf-weiss Gedruckte verlangt. Der Rechtsstaat geht hierzulande anders vor als dort, wo die nackte Gewalt vorherrscht.

Dennoch unterliegen wir Zwängen, die Gehorsam von uns verlangen und deren Nicht-Befolgung mit entsprechenden Strafen geahndet wird. Warum haben wir so viele Zwänge? Und wie viel Freiheit haben wir in Wirklichkeit?

Wir verfolgen jedoch nicht den Zweck, die Schattenseiten der Gegenwart zu beleuchten. Vielmehr wird die Erlösung angestrebt, die bisher erst im Jenseits wahr werden und im Diesseits versagt bleiben sollte. Wir wollen nämlich der lebendigen tiefen Sehnsucht, die seit Jahrtausenden besteht, zur Wirklichkeit verhelfen.

Dieser Anspruch führt jedoch nicht auf eine religiöse Schiene. Wir befassen uns vielmehr damit, woher die Spaltung zwischen gläubigen und ungläubigen Menschen kommt. Und was bewirkt diese wesentliche Spaltung der Menschheit? Was überhaupt ist die Freiheit, die in den Religionen „Er-lösung“ genannt wird? Können und dürfen wir diese Freiheit im realen Diesseits mit- und füreinander leben und uns gegenseitig schenken?

Dabei wollen wir in der Utopie Realität suchen und nicht etwa in der Realität die Utopie, wie leider meine Freunde und andere versuchten und scheiterten. Die Realisten erlauben in ihrem Revier keine Utopisten, weil hier Gesetze, Vorgaben, Pflichten und Vorschriften herrschen.

Die Utopisten hingegen tolerieren in ihrem Territorium Realisten als Phantasten, auch wenn ihrer Vorstellung nach unsere persönliche Erlösung nach dem Tod oder nach mehreren Inkarnationen erst Wirklichkeit werden darf. Weltverbesserer werden generell ungern gesehen, sowohl in der Realität als auch in der Utopie. Doch es gibt viele Varianten der Jenseits- und Erlösungsvorstellung, so dass die praktische Befreiung im Leben unter den Utopisten eher geduldet wird.

## I. Reale Erlösung

Angenommen, du stehst an der Kasse in einem Supermarkt, und dir fehlt 1 Euro, oder du hast auch nur ein paar Cent zu wenig. Der Mann hinter dir sagt, er könne das fehlende Kleingeld schenken. Oder die KassiererIn, die dich schon öfters gesehen hat, schlägt dir vor, den Fehlbetrag das nächste Mal mitzubezahlen. Du erlebst hier mit dem Gefühl von „Gott sei Dank“ die reale Erlösung, in der Not unverhofft und unerwartet einem Engel begegnet zu sein.

Wir wollen in Zukunft auf diese Art und Weise versuchen, Retter in der Not für andere Menschen zu sein und dadurch das Urvertrauen zueinander wiederzubeleben. Dabei wachsen auch unsere Kunstfähigkeit und Kreativität, weil die zunehmende Vertrauensseligkeit und Naivität die freie individuelle Entfaltung fördern. Diese reale „Befreiung“ ist erst einmal notbezogen, spontan, anonym und erfreulich.

Not schafft in der Regel Arbeitsplätze. Sogar die Not an der Kasse, dass niemand hilft, sorgt für Arbeitsplätze zum Frustabbau durch Unterhaltung, ob beim Fernsehen, im Spielsalon und mit Stromherstellung dafür oder durch das sogenannte Frust-Shopping. Die starre Pingeligkeit der auf Cents genauen Kasse bringt die entsprechende Kontrolle mit maschineller Hilfe und Aufsicht hervor.

Die Regel gilt: Not und der damit verbundene Stress schaffen Arbeit, so zum Beispiel auch Nachhilfe für Schüler, Reparaturen am Haus, am Auto und alles, wofür wir keine Zeit, kein Know-how und keine Maschinen besitzen.

Freundschaftsdienste in der Stunde der Not sind es, die den Glauben in die Menschheit wiederherstellen. Bezahlte Helfer können dagegen mit hoher Rechnung oder schlechter Arbeit weiteren Stress verursachen und sind deshalb mit latenter Angst verbunden. So spielt das umstrittene Geld eine entscheidende Rolle in den menschlichen Beziehungen.

Die Freundschaftsdienste wollen ohne Geld die Not beseitigen, während die Rechnung schon einmal einen Gerichtsvollzieher ins Haus schicken oder gar eine Gefängnisstrafe zur Folge haben kann. So lässt die Rechnung manchmal das Gefühl der ängstlichen Beklommenheit aufkommen. Gier veranlasst Menschen in der Tat dazu, die Not der anderen dazu zu nutzen, ihnen mehr Geld aus der Tasche zu ziehen. Selbstlose und überraschende Unterstützer dagegen hinterlassen tiefe Dankbarkeit und Erleichterung mitsamt dem optimistischen Glauben in die Menschheit.

Angesichts des Geldes haben wir also die beiden besagten Verhaltensweisen. Hier spielen sich oft die psychischen Dramen um die Not und das Geld ab.

Freundschaft, die sich in der Stunde der Not entwickelt und bewährt hat, wird manchmal von der am Geld orientierten „Normalität“ verraten, weil Geld und Gier zur gewohnten Selbstverständlichkeit gehören wollen und kein schlechtes Gewissen hinterlassen müssen! Aber so verwandelt sich unsere Geselligkeit ohne unvertrauende Glückseligkeit unter Freunden unermesslich in anonyme Unerträglichkeit.

Geld stellt ein menschliches Produkt dar, das generell Misstrauen, Geiz, Gier, Neid – aber auch Hass und Wut in Einsamkeit erzeugt, als alltägliches und sehr praktisches

Mittel und Autorität unserer Gegenwart. Von dieser autoritären Macht des Geldes wird die Menschheit heute gelenkt. Der vom Geld besessene Mensch wird davon geradezu hypnotisiert und möchte im Glauben leben, dass sein Geld seine Freiheit bedeutet.

Dieser Irrglaube ist das Unglück der Menschheit selbst. Denn ohne Vertrauensseligkeit, ohne tiefe innere Entspannung gibt es keine Kunst, keine Intuition, keine spontane Kreativität, kein einziges frohes Schaffen und keine fröhliche individuelle Art und Weise. Ohne diese einmaligen Erlebnisse muss jeder Moment unseres Lebens von Abwechslung zu Abwechslung abgelenkt werden.

Ich schenke an der Kasse 1 Euro und so die tief entspannende Vertrauensseligkeit, die den Betroffenen hin zur kreativen Individualität und zur intuitiven Selbstfindung bewegt. Schenke dein Geld jedoch niemandem, der seine Lebenszeit im Alkohol ertränken will! Wir wollen auch dafür in Zukunft unseren Blick schulen.